

ACHIM FREDE

# **Anmerkungen zur Gesamtsituation des Arten- und Biotopschutzes sowie der Biotopvernetzung in Waldeck-Frankenberg\***

Auch vor dem hiesigen Landschaftsraum macht die allgemein fortschreitende Naturverarmung nicht halt. Sie äußert sich in der Ausräumung oder großflächigen Intensivnutzung der Landschaft sowie der Zerstörung und Verinselung der Lebensräume. Vielfach spielen aber auch Nutzungsänderungen und Brache, insbesondere in den noch stärker gegliederten Randbereichen des Schiefergebirges, eine Rolle. Der damit verbundene allgemeine Artenrückgang, bundesweit stehen fast 50 % aller Pflanzen- und Tierarten auf den Roten Listen (BLAB u. a. 1984), basiert auf der drastischen Gefährdung vor allem naturnaher und halbnatürlicher Biotope, ihrer Lebensgemeinschaften und ihrer komplexen Beziehungsgefüge.

Um der zunehmenden Beeinträchtigung des Naturhaushaltes und der Gefährdung der Lebensgrundlagen (Boden, Wasser, Luft, Vegetation und Tierwelt) rechtzeitig entgegenwirken zu können, sind rasche und wesentlich stärkere Anstrengungen in allen Planungsbereichen notwendig. Das enorme Vollzugsdefizit im Naturschutz kann nur durch systematische und effektive Konzepte aufgearbeitet werden.

Dringend erforderlich dazu ist ein fachlich fundiertes „Arten- und Biotopschutzprogramm“, welches auf der Strategie des Biotopverbundes und landkreisbezogenen Grundlagendaten über den Zustand von Fauna, Flora, Landschaft usw. aufbaut. Seit 1988 arbeitet die Untere Naturschutzbehörde des Kreises an derartigen Projekten, die als integrierte Konzepte, also als Entscheidungshilfen und Handlungsleitfäden für Naturschutz, Behörden und Verbände mit Anwendbarkeit auf allen Planungsebenen dienen sollen.

---

\*) Die Abhandlung entstand als Grundlage für ein Kapitel des Naturschutzberichtes des Landkreises Waldeck-Frankenberg 1988 zum gleichen Thema)

*Kernziel der Biotopverbundstrategie (Definition in Anlehnung an DEUTSCHER RAT FÜR LANDESPFLEGE 1983, ergänzt) ist die Entwicklung eines Systems von Schutz-, Erhaltungs- und Regenerationsgebieten auf ganzer Fläche, das aus allen naturraumtypischen Lebensräumen (Biotopen) in ausreichender Größe und in ökologisch sinnvoller Verteilung besteht, unterschiedliche Schutzkategorien umfaßt, zielgerichteten Pflegekonzepten unterliegt und in dem diese Flächen über speziell geeignete, naturnahe Landschaftsstrukturen (Verbindungslinien, Trittsteine und Extensivnutzungsbereiche) miteinander verbunden sind.*

Eine erste Übersicht über die Vernetzungssituation im Landkreis macht deutlich, daß zwei Teilbereiche mit unterschiedlichen Voraussetzungen existieren, in denen verschiedene Entwicklungsziele vorrangig sind:

Die Naturräume in der Südwest-Hälfte des Kreisgebietes (Ostsauerländer Gebirgsrand, Kellerwald, Hochsauerland tlw., Burgwald tlw., vgl. KLAUSING 1974) weisen noch eine meist überdurchschnittliche Ausstattung und Vielfalt naturgemäßer Landschaftselemente auf. Die landwirtschaftlichen Nutzungsstrukturen sind entsprechend den natürlichen Gegebenheiten relativ kleinräumig und extensiv (bis mäßig intensiv) ausgebildet. Einen hohen Anteil nimmt die Forstwirtschaft ein, wobei in der Regel großflächige Laubwälder vorherrschen. Inventar und Vernetzung sind insgesamt als befriedigend bis sehr gut zu bezeichnen!

Die Hauptproblematik in diesem Raum bilden Nutzungsaufgabe und -änderung im Zuge des agrarstrukturellen Wandels. Hier kommt dem Erhalt und der Pflege absoluter Vorrang zu, da stabile, gewachsene Ökosysteme zum großen Teil nicht ersetzbar sind. Förderung vorhandener Elemente ist die einzige, zudem kostengünstigste Möglichkeit, naturgemäßes Inventar und natürliche Kreisläufe zu sichern.

Im Bereich des Naturraumes Waldecker Tafel sowie in Teilen der Ostwaldecker Randsenken und des Burgwaldes ist dagegen eine andere Strategie zu verfolgen. Dort dominieren infolge großflächiger Intensivnutzung künstliche und naturferne Nutzungsökosysteme.

Meist geringe bis fehlende Gliederung und Vernetzung der Landschaft führen zu starker Isolation der teilweise noch hochwertigen, aber kleinflächigen Restbiotope. Somit stellen Ausräumung, Übernutzung, mangelnder Verbund und starke Randeinflüsse die zentralen Gefährdungen dar. Die drastischen Auswirkungen auf den Naturhaushalt (Wasserversorgung, Naturausstattung . . .) werden bereits offenkundig.

In diesen Defiziträumen erlangt die Entwicklung (Regeneration und Neuanlage) von Vernetzungs-, Ausgleichs- und Ersatzstrukturen sowie die

Extensivierung von Nutzflächen besondere Bedeutung neben der Sicherung der wertvollen Biotope und Reststrukturen.

Den anschließenden Erläuterungen zum Stand des Arten- und Biotopschutzes im Landkreis muß vorausgeschickt werden, daß es in Zukunft auf eine verstärkte Berücksichtigung der Ansprüche von Arten an Lebensraumgröße und Mindestpopulationen, der Problematik fehlender Pufferzonen und Vernetzungsadern sowie der mangelnden oder oft unsachgemäßen Biotoppflege ankommt.

In Bezug auf Bedeutung, Naturpotential und Repräsentation der verschiedenen Lebensraumtypen ist folgendes zu sagen:

- Relativ gut vertreten unter den ausgewiesenen Naturdenkmalen und Naturschutzgebieten sind *Bäume, Einzelfelsen, Steinbrüche, Tümpel* sowie die größeren *Kalkmagerrasen* des Kreisgebietes, mit Abstrichen auch *Wacholderheiden* und einige *feuchte Auenbereiche*.
- Wenig oder noch schlecht repräsentiert finden sich *Flachmoore*, bestimmte *Feuchtwiesentypen* (Pfeifengras-, Wassergreiskraut- oder Trollblumenwiesen . . .), *Waldbestände kleinflächiger Sonderstandorte* und *großflächige Naturwälder*. Unter letzteren ist vor allem auf die typischen und von Natur aus dominierenden Waldgesellschaften z. B. des *Hainsimsen-Buchenwaldes* und die überregional bedeutenden, für unsere Region einzigartigen *Extremwälder* (Graslilien-Traubeneichen- u. ä. Trockenwälder) hinzuweisen.

Es bleibt zu hoffen, daß das Waldschutzprojekt Edersee zu einer wirklichen Sicherung und Förderung ausreichend großer Flächen verschiedener Waldtypen führt. Auch das Projekt Vertragsnaturschutz zwischen Domanium und Land Hessen wird sich daran messen lassen müssen. In Bezug auf den Waldschutz ist zudem auf die Rolle der Forsteinrichtung hinzuweisen.

- Sehr dringend bleibt die Ausweisung der typischen *Waldwiesentäler* im Kreis (Elbrighäuser Grund, Riedgraben, Goldbachtal, Orketal, Lengel u. a.). Als ausgedehnte Biotopkomplexe stellen sie die letzten, funktionierenden Großraumökosysteme dar.
- Die *Pfingstnelken-Vorkommen* des Ederseegebietes sind ebenfalls noch unzureichend gesichert. Es handelt sich um uralte, für Hessen in dieser Güte einzigartige und nicht ersetzbare Lebensräume, für die unsere Region eine nationale Verantwortung besitzt!
- Sehr kritisch muß die Situation der kleinen *Quell- und Flachmoore* gesehen werden. Als besonders sensible, artenreiche Biotope mit hohem Anteil spezialisierter und seltener Arten sind sie hochgradig gefährdet, teilweise unmittelbar vom Aussterben bedroht.  
Daher sollten *Kalkflachmoore, Fieberkleesümpfe, Braunseggenmoore* u. ä.

- inklusive ihrer Pufferzonen unverzüglich gesichert und gemäß ihres Natürlichkeitsgrades gepflegt werden.
- Ein weiteres Problem stellt die Pflegebedürftigkeit vieler *Wacholder-, Zwergstrauchheiden und Magerrasen* im Landkreis dar. Als charakteristische Relikte der ehemaligen extensiven Hutewirtschaft unserer Heimat sind sie auf eine baldige systematische Regeneration und Beweidung angewiesen.
  - Das Schicksal der *Heiden* und *Moore* ist im übrigen grundsätzlich von der raschen Entwicklung des technischen Umweltschutzes abhängig. Wie bei allen nährstoffarmen Formationen kann ihr Überleben nur durch eine drastische Reduzierung des Schadstoffeintrages gesichert werden!
  - Völlig unbeachtet blieb bisher der gravierende Artenrückgang und Strukturwandel des *Grünlandes mittlerer Standorte* (vgl. BERGMEIER & NOWAK 1988) auch in hiesiger Region. Für den Erhalt der letzten artenreichen *Bergwiesen, Glatthafer- und Streuwiesen* sowie *Magerweiden* sind effektive Grünlandprogramme von Nöten.

Insgesamt gesehen sieht sich der Naturschutz einem umfangreichen und schwierigen Aufgabenkatalog gegenüber.

Erste Ansätze zur Inventarisierung der Situation und systematischen Aufarbeitung sind getan. Mit Schutz, Pflege und Einbindung in andere Planungen muß der Naturschutz nun verstärkt in die Fläche gehen. Alle Beteiligten, insbesondere Land, Kreis und Gemeinden, sind gefordert, gemäß obiger Kriterien die natürlichen Grundlagen unseres Lebens und Wirtschaftens zu sichern. Umfassende Landschaftspflegeprogramme ähnlich dem Vorbild der Mittelgebirgsprogramme in Nordrhein-Westfalen und Pflegeverbände nach dem Beispiel des Bezirkes Mittelfranken (ROSENBAUER 1987) oder des Kreises Gießen könnten ein entscheidender Schritt in diesem Sinne sein.

### Literatur:

- Bergmeier, E. & B. Nowak (1988): Rote Liste der Pflanzengesellschaften der Wiesen und Weiden Hessens. Vogel und Umwelt 5: 23-33, Wiesbaden.
- Blab, J., Nowak, E., Trautmann, W. u. H. Sukopp (Hrsg., 1984): Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland. 4. Auflage, Naturschutz aktuell Nr. 1, Greven.
- Deutscher Rat für Landespflege (1983): Ein „Integriertes Schutzgebietsystem“ zur Sicherung von Natur und Landschaft – entwickelt am Beispiel des Landes Niedersachsen -. Schriftenreihe des Deutschen Rates für Landespflege 41, Bonn.

- Klausing, O. (1974): Die Naturräume Hessens - mit einer Karte der naturräumlichen Gliederung im Maßstab 1:200.000. Hrsg. HLFU, Wiesbaden.
- Rosenbauer, G. (1987): Erfahrungen mit Landwirten in der Landschaftspflege am Beispiel des Landschaftspflegeverbandes Mittelfranken. Schriftenreihe Angewandter Naturschutz 4 (Hrsg. Naturlandstiftung Hessen e. V.: 109-117, Bad Nauheim.

**Anschrift des Verfassers:**

Achim Frede (Dipl.-Biol.)

- Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Waldeck-Frankenberg -  
Südring 2, 3540 Korbach.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Frede Achim

Artikel/Article: [Anmerkungen zur Gesamtsituation des Arten- und Biotopschutzes sowie der Biotopvernetzung in Waldeck-Frankenberg 150-154](#)